

# Mit DIR zum WIR.

Themenheft

Diaspora-Sonntag, 20. November 2022



[www.bonifatiuswerk.de](http://www.bonifatiuswerk.de)

Keiner  
soll alleine  
glauben.



Hilfswerk für den Glauben  
**bonifatius  
werk**

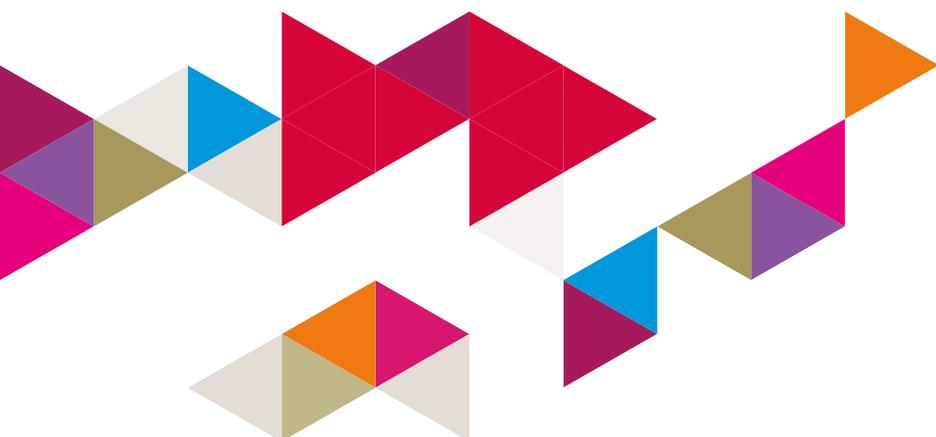
# INHALT

## I. „Mit DIR zum WIR.“ – Zur Diaspora-Aktion 2022

Gemeinsam statt einsam.....	4
Gemeinschaft in Jesus Christus – ein neutestamentlicher Blick .....	6
„Mit DIR zum WIR.“ – eine missionarische Perspektive .....	8
Das Ich wächst am Du und findet sich im Wir .....	10
„Mit DIR zum WIR.“ – eine sozialkritische Form der Beziehung.....	12
„Christ sein heißt Gemeinschaft leben ...“ – Interview mit Bischof Erik Varden aus Trondheim .....	14

## II. Impulse für Gemeinden, Gruppen und Schulen

Ideen für die Praxis .....	16
Anregungen für den Schulalltag .....	18
„Schön, dass du da bist!“ – Tipps für eine „Willkommenskultur“ .....	20
Zitate und Weisheiten über die Gemeinschaft .....	22
Die katholische Jugendhilfeeinrichtung Manege evakuiert Waisenkinder aus ukrainischen Kriegsgebieten .....	24
Ein Schaufenster der Kirche mitten in Stockholm .....	26
Hilfswerk für den Glauben – Werk der Solidarität .....	28
Materialien und Geschenkideen .....	30
Kontakt/Impressum .....	31



# Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

*„Ich glaube schon an Gott, aber dazu brauche ich keine Kirche oder Gemeinde.“*



Sehr oft habe ich schon diesen Satz so oder in ähnlicher Form gehört, und jedes Mal macht er mich aufs Neue nachdenklich. Das Erleben der Gemeinschaft mit Jesus Christus und mit den Schwestern und Brüdern im Glauben ist doch gleichsam die Atemluft unseres Christseins. Unser Glaube lebt von Menschen, die sich gegenseitig bestärken, den Glauben feiern, Zweifel miteinander teilen, in den Dialog treten und Beziehung aufbauen. Ohne eine lebendige Gemeinschaft trocknet der Glaube zunehmend aus, und seine Weitergabe an zukünftige Generationen versandet.

An die wertvolle Bedeutung christlicher Gemeinschaft erinnert auch das Leitwort der diesjährigen Diaspora-Aktion des Bonifatiuswerkes. Es lautet „Mit DIR zum WIR.“. Jesus Christus ist es, der die Menschen auch heute noch über Sprach-, Länder- und Kulturgrenzen hinweg – als Weltkirche – um sich versammelt. Er ist das Fundament unseres christlichen „WIRs“, das in die Welt, die jeweilige Gesellschaft und die Zeit hineinwirkt.

Die Corona-Pandemie hat uns schmerzlich gezeigt, wie sehr wir die Gemeinschaft und den realen Austausch mit unseren Mitmenschen brauchen. Der Mensch ist und bleibt ein Beziehungswesen. In dieser Hinsicht möchte das Leitwort „Mit DIR zum WIR.“ dazu ermutigen, die Bedeutung christlicher Gemeinschaft (neu) schätzen zu lernen. Gleichzeitig wirbt das Leitwort auch für die Entwicklung bzw. Etablierung einer offenen Willkommenskultur in unseren Gemeinden, die alle Menschen ohne Vorurteile und Diskriminierung in das große WIR der Kirche einbezieht.

Das vorliegende Themenheft zum Diaspora-Sonntag 2022 nähert sich diesen großen Aufgaben. Neben theologischen Impulsen zum Thema Gemeinschaft gibt es praktische Anregungen für Gemeinden, Gremien und Gruppen, für Katechese, Schul- und Seniorenpastoral.

Liebe Leserinnen und Leser, der lutherische Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) schreibt: „Christliche Gemeinschaft ist eine der größten Gaben, die Gott uns gibt.“ Ich wünsche uns allen, dass es uns auch in diesen gesellschaftlich sowie kirchlich schwierigen Zeiten immer wieder gelingt, die christliche Gemeinschaft wirklich als Geschenk, als Gabe und Aufgabe Gottes für uns, anzunehmen.

Es grüßt Sie herzlich – und bleiben Sie von Gott behütet

Ihr

Monsignore Georg Austen  
Generalsekretär und Hauptgeschäftsführer  
des Bonifatiuswerkes



# I. „Mit DIR zum WIR.“ Zur Diaspora-Aktion 2022

## GEMEINSAM STATT EINSAM

**E**s ist Sonntag, kurz vor 10:30 Uhr. Die Christ-König-Basilika in Reykjavík (Island) ist fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Noch immer strömen zahlreiche Gläubige zur Kirche auf dem Hügel im Westen der Stadt, der im isländischen Volksmund liebevoll auch „Klein-Vatikan“ genannt wird, um die Sonntagsmesse mitzufeiern. Die Türen der Kirche sind weit geöffnet. Beim Blick durch die Reihen fällt auf: Die katholische Kirche in Island ist bunt und international. Junge und alte Menschen aus Island, Deutschland, Polen, von den Philippinen und aus vielen weiteren Ländern der Erde sind zusammengekommen, um gemeinsam Jesus Christus in Wort und Sakrament zu begegnen. Der Gottesdienst wird auf Isländisch gefeiert, das Hochgebet vom Zelebranten auf Latein gesprochen. Das Vaterunser betet jeder in seiner Muttersprache.

Nach dem Ende der Messfeier begeben sich die meisten Gläubigen in das benachbarte Gemeindezentrum. Dort treffen sich die Menschen zum Kirchenkaffee, was in den Ländern der nordischen Diaspora mit einem Augenzwinkern auch „das achte Sakrament“ genannt wird. Jede und jeder ist willkommen. Bei Kaffee und selbst gebackenem Kuchen kommen die Besucherinnen und Besucher unterschiedlicher sozialer, kultureller und nationaler Herkunft miteinander ins Gespräch. Sie tauschen sich über die Ereignisse der vergangenen Woche, aber auch über Themen des Glaubens aus.

### Christus führt zusammen

**D**ie Feier des Sonntagsgottesdienstes und der anschließende Kirchenkaffee in Island veranschaulichen das Leitwort der diesjährigen Diaspora-Aktion 2022 „Mit DIR zum WIR.“ auf beeindruckende Art und Weise. Der gemeinsame Glaube an den

dreipersonalen Gott, der in sich Gemeinschaft ist, führt Menschen aus unterschiedlichen Nationen, Sprachen und Kulturen zusammen und überwindet Distanzen und Grenzen. Jesus Christus ist das Fundament des christlichen WIRs, in seinem Namen (ver)sammelt sich das Volk Gottes – oder um es mit dem Apostel Paulus im Bild des Leibes und der Glieder zu formulieren: „Denn wie wir an dem einen Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, als Einzelne aber sind wir Glieder, die zueinander gehören“ (Römer 12,4-5).

### Christus sendet in die Welt

**D**as Leitwort der diesjährigen Diaspora-Aktion „Mit DIR zum WIR.“ eröffnet darüber hinaus noch eine weitere Dimension. Jesus Christus führt sein Volk nicht nur zusammen, sondern sendet es auch in die Welt, um die Frohe Botschaft zu verkünden und Menschen für das Reich Gottes zu begeistern. Sammlung und Sendung sind – bildlich gesprochen – zwei Seiten derselben Medaille. Symbolisch für diesen missionarischen Grundauftrag können die weit geöffneten Türen der Christ-König-Basilika in Reykjavík stehen. Christliche Gemeinschaft darf nicht nur hinter dicken Kirchenmauern erfahrbar und spürbar sein, sondern sie hat den missionarischen Auftrag, das Leben der Menschen mit der Frohen Botschaft in Beziehung zu bringen und solidarisch in die Gesellschaft hineinzuwirken. Die ersten Gemeinden gründeten sich, weil Menschen von der Person Jesu zutiefst ergriffen waren. Sie erzählten seine Botschaft weiter und begeisterten immer mehr Menschen für den Glauben. Ohne lebendige Gemeinschaft wäre der Glaube eine inhaltlose Hülle. Als Christinnen und Christen sind wir durch die Taufe und die Firmung dazu berufen, am WIR der Kirche mitzuarbeiten und andere Menschen

zu begeistern, ein Teil dieses großen WIRs der (Welt-)Kirche, zu werden. Die aktuellen kirchlichen Debatten machen dabei deutlich, dass dies nur durch eine einladende, offene und angstfreie Kirche, in der jede und jeder willkommen ist, gelingen kann.

## Solidarität mit der Diaspora

**D**ie zahlreichen Nationen, aus denen Menschen in Island zum Sonntagsgottesdienst kommen, zeugen von der Buntheit, Vielfalt und Vitalität der „katholischen“, d. h. der allumfassenden Kirche in der Diaspora. Nichtsdestotrotz leben katholische Christinnen und Christen in den Diaspora-Regionen Deutschlands, Nordeuropas und des Baltikums ihren Glauben vielfach unter schwierigen Bedingungen. Sie brauchen Atemräume des Glaubens und der Begegnung, Materialien für die Kinder- und Jugendarbeit, Fahrzeuge für die weiten Entfernungen und Menschen, die sie seelsorglich begleiten. Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen ruft das Leitwort „Mit DIR zum WIR.“ zur Solidarität mit den Glaubensschwestern und -brüdern in der Diaspora auf. Es braucht das starke WIR der Solidargemeinschaft katholischer Christinnen und Christen in Deutschland, damit der Glaube in der Diaspora auch in Zukunft in Gemeinschaft gelebt und gefeiert werden kann.



### JULIAN HEESE

Leiter des Bereichs „Missionarische und diakonische Pastoral“ im Bonifatiuswerk



## ZUM MOTIV DER DIASPORA-AKTION 2022

Das Motiv der diesjährigen Diaspora-Aktion zeigt sechs Hände unterschiedlichen Alters und Geschlechts, die übereinandergelegt sind. Menschen passen aufeinander auf, arbeiten Hand in Hand, können sich aufeinander verlassen und sind zusammen – trotz ihrer Unterschiedlichkeiten – eine große (Glaubens-) Gemeinschaft. Das Leitwort „Mit DIR zum WIR.“ wird bildlich greifbar und unterstreicht die existenzielle Bedeutung von Gemeinschaft für den christlichen Glauben. Die bunten Dreiecke, die das Motiv darüber hinaus prägen, sind ein Ausdruck der Vielfalt und Buntheit christlicher Gemeinschaft. Zugleich sind den Dreiecken unterschiedliche Bedeutungsebenen grundgelegt, die auf ihre je eigene Weise einen Zugang zum Leitwort „Mit DIR zum WIR.“ schaffen:

-  Dreifaltigkeit
-  Start, Beginn, „Play“, Fortschritt
-  „Forward“, nach vorne, Zukunft
-  Umkehr, Rückbesinnung
-  Fisch als christliches Symbol
-  Gemeinschaft
-  Kompassnadel, Richtung

## GEMEINSCHAFT IN JESUS CHRISTUS – EIN NEUTESTAMENTLICHER BLICK

**E**s scheint etwas schiefzulaufen in unserer Kirche. Skandale, Konflikte und Austrittszahlen, die immer neue Rekorde aufstellen. Wie geht es weiter? Was macht eine kirchliche Identität aus? Werfen wir einen Blick auf die Anfänge der Kirche, um nach Lösungen zu suchen.

Die Apostelgeschichte erzählt von diesen Anfängen. Lukas stellt sie als Erfolgsgeschichte dar. Die Zahl der Menschen, die zur christlichen Gemeinschaft stoßen, wird immer größer: erst sind es 3.000 (2,41), dann 5.000 (4,4) und schließlich Tausende (21,20). Nicht nur die Zahlen scheinen zu stimmen, auch das Zusammenleben in der Gemeinschaft gelingt: „Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern“ (Apostelgeschichte 1,14). Die Einmütigkeit wiederholt Lukas immer wieder in der Apostelgeschichte (Apostelgeschichte u. a. 2,46; 4,24; 5,12; 8,6; 12,20; 19,29) und erzählt refrainartig, dass die christliche Gemeinschaft wächst, einmütig im Gebet und in Mahl- und Gütergemeinschaft zusammenbleibt. Er betont zudem, dass es der Herr selbst ist, der Menschen der christlichen Gemeinschaft hinzufügt (2,47; 5,14). Der Heilige Geist erfüllt die Urgemeinde in Jerusalem und ermöglicht Verstehen mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen. Selbst das

Schlusswort der Apostelgeschichte über die Inhaftierung des Paulus in Rom ist ein Hoffnungswort: „Er [Paulus] verkündete das Reich Gottes und lehrte über Jesus Christus, den Herrn – mit allem Freimut, ungehindert“ (28,31). Von Jerusalem aus zieht diese Erfolgsgeschichte immer größere Kreise über den Vorderen Orient, Kleinasien bis hin nach Europa. Die Missionstätigkeit des Paulus rückt dabei immer mehr in den Fokus bei Lukas. Ihm gelingt es, das hebräisch-jüdisch denkende Christentum in die Kulturen des Mittelmeerraums mit ihren Mysterienreligionen zu inkulturieren.

Ein Traum von Kirche!? Ist das wirklich Realität gewesen? Nun, Lukas ist nicht nur ein guter Erzähler, sondern auch ein realistischer Historiker. Neben diesen idealisierenden Darstellungen der frühen Kirche durchziehen Konflikterzählungen die Apostelgeschichte. Konflikte zwischen Menschen, die nicht miteinander auskommen, Konflikte zwischen Christen und den jeweiligen Religionen, Kulturen und Gesellschaften und Spannungen aufgrund unterschiedlicher theologischer Positionen. Es gibt Menschen, die ihr Hab und Gut nicht mit allen teilen wollen wie das Ehepaar Hananias und Saphira (5,1-11), Marginalisierungen bei der karitativen Versorgung von Witwen einer anderen Kultur





(6,1-7) und Menschen, bei denen die Chemie trotz anfänglich guter Zusammenarbeit nicht mehr funktioniert (Paulus und Barnabas). Die Liste der Konflikte, Herausforderungen und Widerstände ist lang. Lukas erzählt die ungeschminkte Realität im frühen Christentum.

Wie passen Idealisierung und Konflikt-darstellungen zusammen? In der Apostelgeschichte gehören beide Aspekte eng zusammen. Immer dann, wenn Konflikte gemeinsam mit allen Beteiligten gelöst werden, wächst die christliche Gemeinde. Immer dann, wenn Menschen – wie Paulus – alles auf die eine Karte Jesus Christus setzen und ihr Leben riskieren, breitet sich das Christentum weiter aus. Immer dann, wenn Christen aus dem Wort der Schrift leben (8,26-40), im Gebet vereint sind, die Hl. Schrift lesen und deuten (8,28-35), Taufe (8,36-39) und Eucharistie (20,7-12) miteinander feiern, überwindet der Glaube Grenzen. Konfliktlösung mit allen Beteiligten ist der Schlüssel für den lukanischen Traum von Kirche. Gemeinsam mit allen Beteiligten und im Vertrauen auf den Heiligen Geist wird nach einem neuen Mitglied für den Zwölferkreis gesucht (1,15-26), gemeinsam werden Diakone für die karitativen Dienste in der Gemeinde beschlossen (6,1-7), gemeinsam wird die christliche Identität beim Apostelkonzil (15,1-21) geklärt. Nach Lukas sind Konflikte gut, besonders dann, wenn sie gemeinsam gelöst werden. In diesen Sternstunden wächst die Kirche – vermutlich nicht nur in der Apostelgeschichte.

An den entscheidenden Nahtstellen seiner Apostelgeschichte erzählt Lukas, dass der Heilige Geist führt oder aber Christus

erscheint. Merkwürdigerweise führt das Wirken des Heiligen Geistes nicht nur zu missionarischen Begegnungen (8,26-40), sondern auch zu Misserfolgen (16,6f.). Nach Lukas müssen diese sein, damit die junge Kirche den nächsten Schritt setzt: den Übergang nach Europa. Das Eingreifen Christi in Form von Visionen geschieht in der Apostelgeschichte in herausfordernden Situationen: so z. B. bei der Beauftragung des Paulus als Missionar (9,1-9), bei der Integration des Paulus in die Gemeinde in Damaskus (9,10-16), beim Ruf nach Europa (16,9) und auch beim Aufenthalt des Paulus in der gefährlichen Konkurrenzsituation in Korinth (18,9-10). Beide, Jesus und der Heilige Geist, korrigieren den eingeschlagenen Kurs und ermöglichen das Wachsen der Gemeinde.

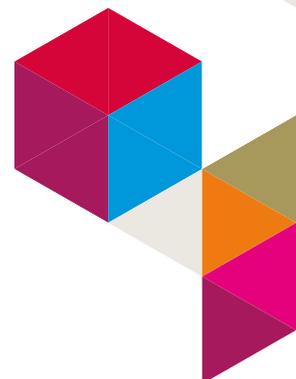
Was können wir aus der Apostelgeschichte für die gegenwärtige Situation der Kirche lernen? Lukas lehrt seine Adressaten, drei Punkte im Blick zu behalten:

1. Konflikte gemeinsam mit allen Beteiligten lösen.
2. Hören auf Jesus Christus und den Heiligen Geist.
3. Mit Leidenschaft und vollem Einsatz das eigene Christsein in Gemeinschaft leben.



**BEATE KOWALSKI**

Professorin für Exegese und Theologie des Neuen Testaments an der TU Dortmund





## „MIT DIR ZUM WIR.“ – EINE MISSIONARISCHE PERSPEKTIVE

**Z**ur Fußball-Weltmeisterschaft 2018 brachten „Die Fantastischen Vier“ gemeinsam mit Clueso den Song „Zusammen“ heraus. Im Refrain heißt es: „Denn nur zusammen ist man nicht allein. Komm lass uns alles miteinander teilen. Denn nur zusammen ist man nicht allein. Komm lass 'n bisschen noch zusammenbleiben.“ Geschildert wird hier eine fröhliche Zusammenkunft, eine Party, bei der jeder und jede willkommen ist.

### Jesus, der Gastgeber

**A**ls religiös sozialisierter Mensch denke ich schnell an die großen Versammlungen, die um Jesus herum stattgefunden haben. Auch hier kamen Menschen aller sozialen Schichten zusammen. Alle vereinte die Sehnsucht nach Heil in ihrem Leben. Jesus war bei diesen Versammlungen stets ein guter Gastgeber. Auf die Frage seiner Jünger, wer denn nun nach seiner Rede das Catering übernehmen sollte, sagte er: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ (Lukas 9,13). Und er tat sein Übriges hinzu.

Als Christinnen und Christen stehen wir in der Nachfolge dieses Jesus von Nazareth. Er selbst gab uns den Auftrag, „Salz der Erde“ (Matthäus 5,13) und „Licht der Welt“ (Johannes 8,12) zu sein. Auch wir sollen den Menschen mit Freundlichkeit und Gastfreundschaft begegnen und allzeit ein offenes Ohr für sie haben. So heißt es etwa 60 Jahre später im Hebräerbrief:

„Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt!“ (Hebräer 13,2).

Doch sieht die Realität in unserer Kirche heute nicht manchmal ganz anders aus? Interessanterweise ist in dem Video zum erwähnten Lied zu sehen, wie sich die Musiker hinter den Kulissen streiten. Es kommt sogar zu handfesten Auseinandersetzungen. Sobald die Kameras jedoch angehen, nehmen Sie sich wieder in die Arme und singen ungerührt das Lied mit dem versöhnlichen Text weiter. Finden wir solche Szenarien nicht auch in unserer Kirche?

Menschen merken es heute sehr schnell, wenn jemand nicht authentisch ist, wenn also das, was jemand sagt, nicht dem entspricht, was er tut. „Authentizität kann als Leitwort der spätmodernen Kultur in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts angesehen werden“, formuliert es der Pastoraltheologe Stefan Gärtner. Dies vermissen viele Menschen bei Kirche. Und so ist es wenig verwunderlich, wenn das Sprichwort „Wasser predigen und Wein saufen“ eine kirchliche Konnotation hat.

### Ein Besuch im „Theater der Träume“

**I**ch durfte vor einigen Jahren Kirche einmal ganz anders erleben. Eines Sonntags fuhr ich nach Düsseldorf in eine Gemeinde der

weltweit verbreiteten Hillsong-Bewegung, einer Freikirche mit Ursprung in Australien. Bereits auf dem Parkplatz kam mir ein junger Mann mit gelber Weste entgegen. Er wies mich an, die Scheibe herunterzukurbeln, wünschte mir einen guten Morgen und zeigte mir einen Parkplatz. Als ich auf die Halle zuing, in der der Gottesdienst stattfinden sollte, standen am Eingang Personen mit Transparenten, auf denen Botschaften wie „Schön, dass du da bist“ oder „Mann, siehst du aber heute wieder gut aus“ zu finden waren. Die Türen der Halle waren noch geschlossen. Also lud man mich in das Café ein: Siebträgermaschinen und eine schicke Lounge ließen mich schon ahnen, dass ich gleich keinen billigen Instant-Kaffee im Stehen trinken würde. Ich holte mir also einen Chai Latte und setzte mich in die Lounge. Sofort empfang ich freundliche, aber dennoch zurückhaltende Blicke. Als ich diese erwiderte, kam eine der Personen, ein junger Mann, auf mich zu und begann ein Gespräch mit mir. Ich erzählte ihm, dass ich heute zum ersten Mal hier sei.

Später geleitete er mich in die Halle und führte mich zu meinem Platz. Er wünschte mir einen schönen Gottesdienst und ging wieder nach draußen. Nun hatte ich Zeit, die Halle auf mich wirken zu lassen. Im sogenannten „Theater der Träume“, einer Event-Location, in der sonst Hochzeiten und Partys stattfanden, sah ich eine große Bühne mit jeder Menge Ton- und Lichttechnik. Überall standen Mischpulte, Kameras und gut gekleidete Menschen herum. Der Gottesdienst begann, und binnen weniger Minuten war eine Ergriffenheit zu spüren, die ich sonst bei einem Gottesdienst selten erlebt hatte. Nach dem Gottesdienst wurden noch all diejenigen begrüßt, die zum ersten Mal in der Gemeinde waren, und sie erhielten ein „Welcome-Paket“. Später entstanden bei einem weiteren Heißgetränk noch viele Gespräche, und ich verließ beflügelt und voller Visionen für meine eigene Kirche diesen Ort.

### Rollt den roten Teppich aus!

**Z**wei Jahre später fand ich mich in Fulda mit 1.400 jungen Menschen in einer ähnlichen Halle wieder. Ich hatte das überkonfessionelle Netzwerk ALL FOR ONE gegründet. In allen Angelegenheiten ließ ich mich dabei von meinen Erfahrungen aus Düsseldorf leiten. Die Gastfreundschaft stand in unsichtbaren Lettern über all unseren Aktionen. Für die Menschen, die zu uns kamen, rollten wir im wahrsten Sinne des Wortes den roten Teppich aus, um ihnen zu zeigen, dass sie bei uns willkommen seien. Ein Begrüßungsteam stand am Eingang Spalier, besang und beklatschte die Gäste und

sorgte so dafür, dass jeder schon mit einem Lächeln in die Halle trat. Dieser Geist der Gastfreundschaft setzte sich in der Halle fort, seien es die liebevoll gestaltete Connect Lounge, die Fotobox, unsere aufmerksamen Teams oder die Worte des Moderators. Häufig bekamen wir nach den Events die Rückmeldung, dass irgendetwas anders war. Vermutlich spürten die Menschen unsere Authentizität. Und das allein hatte bereits eine Wirkung, die nicht zu unterschätzen war.

Später wurde ich einmal auf eine Konferenz zu einem Vortrag mit dem Titel „Wo sind unsere Könige hin?“ eingeladen. Noch Monate nach dem Workshop bekam ich Zuschriften von Menschen, denen dieser Vortrag vermeintlich die Augen geöffnet hatte. Ihnen war zuvor gar nicht aufgefallen, an wie vielen Stellen sie Menschen vor den Kopf stießen, nicht aus böser Absicht, sondern einfach nur dadurch, dass sie entweder eine unverständliche Sprache benutzten, das muffige Pfarrheim als Veranstaltungsort wählten oder eine schlechte Öffentlichkeitsarbeit machten.

### „Du-selig“ werden

**D**er Titel des diesjährigen Diasporasonntags ist für mich eine Art Startschuss. Gerade auch im Hinblick auf die Diaspora-Situation vieler Katholikinnen und Katholiken ist eine Kirche der Gastfreundschaft unverzichtbar. Denn mit ihr zeigen wir, dass wir ein ehrliches Interesse an den Menschen in unserem Umfeld haben. Mission ist schon immer auf das „Du“ angelegt. Und nur im „Du“ können wir letztendlich selig werden. Haben wir also den Mut, ein wenig „Du-selig“ zu sein, und werden wir zu einer Kirche, die für ihre Offenheit und Gastfreundschaft in der Gesellschaft bekannt ist, die nicht in die Kamera lächelt und nach Drehschluss die Fäuste ballt.



**BJÖRN HIRSCH**

Leiter der Tourismuspastoral Rhön,  
Initiator des überkonfessionellen  
Netzwerkes ALL FOR ONE e. V.  
und der Citypastoral Fulda



## DAS ICH WÄCHST AM DU UND FINDET SICH IM WIR

### Das Ich zwischen Selbstverwirklichung und Isolation

**W**ir leben in herausfordernden Zeiten, in denen viele Zeitgenossen Zuflucht suchen im Rückzug auf das eigene Ich, im „Cocooning“ in den eigenen vier Wänden und auch spirituell auf den Wegen einer egozentrischen Achtsamkeit. Tatsächlich gibt es eine geistesgeschichtliche Linie, die von der erstrebenswerten Emanzipation des Ich in der Aufklärung bis hin zur fatalen Verabsolutierung einer negativ verstandenen Freiheit (niemandem etwas schuldig sein) und zum Isolationismus (auf niemanden angewiesen sein) führt. Kein Wunder, wenn dann am Ende auch „Wahrheit“ subjektiv verstanden wird und sich ohne echten Diskurs letztlich jene Ansichten durchsetzen, die am lautesten vorgebracht werden, ob nun faktenbasiert oder aus „alternativen Fakten“ zusammengebastelt.

Hier tut sich ein Weg auf, der Selbstständigkeit verheißt, aber in Überforderung münden kann. Denn das Ich, das sich emanzipiert, will und muss seine Verantwortung selbst tragen und seine Entscheidungen allein treffen. Dabei droht aber der Perfektionismus, nur ja nichts zu verpassen und beständig das Ziel der Selbstverwicklung zu erkämpfen: die Überforderung einer multioptionalen Konkurrenz-Gesellschaft. Denn im Grunde gilt, was Seelsorge und Pädagogik aus jahrhundertealter Erfahrung bestätigen: dass unser Ich sich erst im Austausch mit den anderen entfaltet und entwickelt und so am Du wirklich zu sich selbst kommt. Wir brauchen Gemeinschaft, um wahrhaft wir selbst werden und sein zu können – und um unser Bestes zu geben: Liebe und Vertrauen.

### Anthropologische Grundlegung

**M**eisterlich hat der Religionsphilosoph Martin Buber diese sozial-kommunikative Grunddisposition des Menschen (seit 1923) als das „Dialogische Prinzip“ beschrieben. Hier lehrt er, Begriffe wie „Ich“, „Geist“, „Person“ und auch „Gott“ neu zu denken. Zur Ich-Werdung bedarf es der Begegnung mit dem Du (auch entwicklungspsychologisch), denn erst im Dialog erwacht das Ich zu sich selbst. Buber schreibt: *„Es gibt kein Ich-an-sich, sondern nur das Ich des Grundwortes Ich-und-Du“* (Werke I, 79). Der Mensch bedarf also der Begegnung mit dem anderen, um sein Selbst zu entfalten. So wie der einzelne Mensch die anderen braucht, wobei diese Begegnungen vergänglich sind, so bezieht er sich in seinem tiefen Wesen auf das absolute, „ewige“ Du Gottes. Wir verstehen unser Leben tiefer, wenn wir seine Widerfahrnisse als Dialog mit Gott reflektieren. Buber fasst dies in dem Satz zusammen: *„Gottes Sprache an die Menschen durchdringt das Geschehen in eines jeden von uns eigenem Leben und alles Geschehen in der Welt um uns her ... und macht es für dich und mich zu Weisung, zu Forderung“* (ebd., 170).

Das dialogische Prinzip ermöglicht diesen aussagekräftigen Gottesbegriff mit einem Brückenschlag zur Religionspsychologie. Zudem wird die individualistische Sicht der Geistperson korrigiert, wenn Buber sagt: *„Geist ist nicht im Ich, sondern zwischen Ich und Du. ... Vermöge seiner Beziehungskraft allein vermag der Mensch im Geist zu leben“* (ebd., 103). Das stellt eine Traditionslinie unserer Philosophie auf den Kopf: Das Ich lebt gar nicht isoliert, sondern verwirklicht sich als Partner(in) in vielen dialogischen Prozessen.



## Theologische und ekkesiologische Konsequenzen

**D**ass die Sozialität wirklich ein Wesenszug und ein Grundbedürfnis des Menschen ist, hat im Verständnis der christlichen Theologie seine Fundierung in der Geschöpflichkeit des Menschen. Denn der Gott, der uns „nach seinem Bild und seiner Ähnlichkeit“ (vgl. Genesis 1,27) erschaffen hat, ist ja der dreieine Gott. Gott, der die Liebe „ist“ (1 Johannes 4,8), also: nicht nur Liebe „hat“ oder „verschenkt“, sondern in sich, in seinem Wesen Liebe ist, muss schon in sich Beziehung sein, Hingabe und Annahme, Gemeinschaft und Proexistenz. Wenn dies so ist, dann besitzt der Mensch als Geschöpf seine wesentliche Prägung, seine Gottebenbildlichkeit, gerade darin: nicht nur zu sein, sondern bewusst da zu sein – für sich und mit den anderen, sich für sie einzusetzen, sich hinzugeben und zu verschenken und so „Leben in Fülle“ (Johannes 10,10) zu empfangen.

Gisbert Greshake hat 1997 in seinem epochalen trinitätstheologischen Werk „Der dreieine Gott. Eine trinitarische Theologie“ (und in einigen späteren Kurzfassungen) diesen zentralen Gedanken herausgearbeitet: Das Trinitätsdogma weist uns darauf hin, dass das Sein Gottes „communal“ ist und dass sich von daher Leben erst in vollendeter Gemeinschaft erfüllt.

Insofern ist *Communio* (Gemeinschaft) nicht nur ein selbst gewähltes Leitbild für kirchliches Handeln, das wir uns ausgedacht hätten, sondern Menschen zur Gemeinschaft zu führen, ist unsere eigentliche Mission, der Weg der Kirche in der Nachfolge Jesu Christi, der uns den Weg der Proexistenz als Weg zu Leben weist – auch in dieser Zeit, in der so viele Menschen sich in die innere Isolation zu verabschieden drohen.



**KAI G. SANDER**  
Professor für Systematische  
Theologie an der Kath. Hochschule  
NRW in Paderborn

## „MIT DIR ZUM WIR.“ – EINE SOZIALKRITISCHE FORM DER BEZIEHUNG

**D**ie Einladung „Mit DIR zum WIR.“ können wir heutzutage in verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten in vielen Varianten hören, direkt oder indirekt. Beispielsweise im Wahlkampf: Potenzielle Wählerinnen und Wähler werden von einem Kandidaten angesprochen, als „Du“ oder „Sie“, werden eingeladen, Teil der Anhängerschaft zu sein und später ihre Stimme entsprechend für den Kandidaten abzugeben. Oder im Sport: Fans einer Mannschaft treten gemeinsam auf, gewinnen Menschen dazu und wachsen in der Fangemeinschaft zusammen. Und auch in kirchlichen Kontexten wird das „Mit DIR zum WIR.“ hörbar, etwa wenn Menschen eingeladen werden, eine Gemeinde vor Ort kennenzulernen und ein Teil davon zu werden, im Horizont eines gemeinsamen Glaubens. Beim „Mit DIR zum WIR.“ geht es, abstrakt gesagt, um die Gestaltung einer Beziehung zwischen einer Person, die adressiert wird, und einer Gruppe oder Gemeinschaft. Dabei lassen sich verschiedene Gestaltungsformen dieser Du-Wir-Beziehung unterscheiden. Von der Art und Weise, wie sie gestaltet wird, hängen ihre Qualität und Güte ab.

### Integralistische Formen der Du-Wir-Beziehung

**E**ine problematische Art und Weise der Beziehung zwischen Du und Wir kann man als integralistisch bezeichnen. In einem solchen Verhältnis wird eine klare, feste, stabile Identität des Wir vorausgesetzt. Sie ist durch konkrete, verbindliche Inhalte und Zeichen bestimmt. Wer Teil dieses Wir werden will oder soll, ist aufgefordert, diese Identität in ihren wesentlichen Merkmalen zu übernehmen, sich anzupassen und einzufügen. Das „Mit DIR zum WIR.“ bedeutet dann, sich einer vorausgehenden Gruppenidentität zu unterwerfen und einzugliedern.

Diesem Modus der Du-Wir-Beziehung begegnen wir derzeit immer wieder in politischen Debatten, besonders in nationalistisch radikalisierten Formen. Dort wird in Positionen eines Éric Zemmour, eines Wladimir Putin oder von Vertretern der AfD vorausgesetzt, es gäbe eine stabile kulturelle Identität eines Volkes oder einer Nation, und wer von außen komme und dazugehören wolle, müsse sich der dominanten Leitkultur des Wir unterwerfen.

Auch Religionsgemeinschaften sind nicht gefeit vor einem solchen integralistischen Du-Wir-Modus. Dieser tritt dort zutage, wo die Essenz einer Glaubenslehre statisch vorausgesetzt und die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft von der gehorsamen Übernahme dieser Doktrin abhängig gemacht wird.

### Personalistische Formen der Du-Wir-Beziehung

**D**ie Beziehung zwischen Du und Wir, die Jesus von Nazareth in den Evangelien gestaltet, ist anderer Art. Wo Jesus auftritt, kommt es zu interpersonellen Begegnungen. Der biblische Jesus wendet sich Personen zu und nimmt sie in ihren Lebenssituationen wahr. Die jeweilige Person gewinnt mit ihrer Lebenssituation Gewicht, mit der Freude und Hoffnung, die darin steckt, ebenso mit der Trauer und Angst, die sie bedrückt. Ein Wir zwischen Jesus und der Person entsteht, und durch die Art dieser Begegnung verändert sich auch das größere Wir der Gemeinschaft, in der sich die Begegnung ereignet.



In vielfältiger Weise öffnet sich dieser interpersonelle Begegnungsraum: im Gleichnis des verlorenen Sohnes, in den Mahlgemeinschaften Jesu mit Zöllnern, in der Begegnung mit Frauen am Grab oder am Brunnen. „Mit DIR zum WIR.“ bedeutet hier, Menschen in einer Art und Weise Ansehen zu schenken, dass sich das Wir auf die Situation des Du öffnet und über sich hinauswächst.

### Kritische Formen der Du-Wir-Beziehung

In den Jesusbegegnungen gibt es dabei aber stets noch eine weitere Charakteristik. Es geht hier nicht nur um einen offenen Begegnungsraum, in dem Menschen empathisch, achtsam, anerkennend miteinander umgehen und sich als Wir verändern. Das Handeln Jesu ist stets von etwas Kritischem, Strittigem, Widerständigem geprägt. Der biblische Jesus weiß um die Macht von Routinen, die Beharrungskraft von Strukturen und die Grenzziehungen, die Menschen ausschließen. Immer wieder richtet sich die Kritik Jesu darauf, ihnen setzt er Widerstand und Kritik in strittiger Weise entgegen.

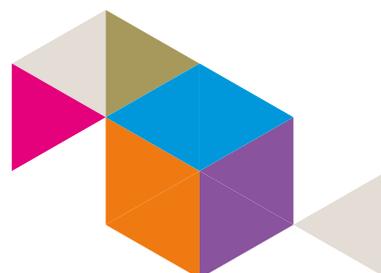
Aus dem Handeln Jesu spricht das Wissen, dass ein Wir nicht einfach in einer harmonischen, spannungsfreien Weise gestaltet werden kann. Dafür gibt es einfach zu viel Fremdheit, Heterogenität und Mehrdeutigkeit zwischen Menschen. Wir begegnen hier vielmehr einer dritten Form der Beziehung zwischen Du und Wir: einem kritischen, strittigen Modus. „Mit DIR zum WIR.“ bedeutet hier, sich auf die Begegnung mit anderen einzulassen, auch ihre Fremdheit zuzulassen und dadurch ein Wir zu gestalten, das offen, heterogen, ja umstritten ist. Es stellt vor den Anspruch, die Heterogenität des Wir auszuhalten und zugleich der potenziellen Gewalt, die im Konflikt und Streit angelegt ist, eine entschiedene Absage zu erteilen.

In der Figur Jesu und seiner Praxis können christliche Glaubensgemeinschaften Impulse finden für die Arten und Weisen, wie sie Du-Wir-Beziehungen gestalten, innerhalb ihrer selbst sowie innerhalb der Gesellschaften von heute insgesamt. Das Evangelium Jesu widersetzt sich Versuchen, die Du-Wir-Beziehung in integralistischer Weise zu formen und Personen einem dominanten Wir einzuverleiben. Ebenso stellt es sich strittig gegen eine allzu harmonische, homogene Lebens- und Glaubenskultur, die im Harmoniebegehren Heterogenität und Konflikt ausblendet. Das Evangelium Jesu spielt vielmehr Arten und Weisen der Du-Wir-Beziehung zu, die konflikt-, dissens- und streitfähig sind und die zugleich die Gewalt, die darin potenziell angelegt ist, entschieden zurückweisen.



**CHRISTIAN KERN**

Dr. theol., wissenschaftlicher  
Mitarbeiter am Lehrstuhl für  
Systematische Theologie (kath.)  
der TU Dresden



## „CHRIST SEIN HEISST GEMEINSCHAFT LEBEN ...“

Bischof Erik Varden aus Trondheim spricht im Interview über das Gemeindeleben in Norwegen, das Leitwort zur Diaspora-Aktion und darüber, wie wichtig Begegnung in einer Diaspora-Region für die Menschen ist.

Sie sind Bischof im norwegischen Trondheim. Wie sieht die Arbeit der Kirche bei Ihnen aus?

Ich hoffe, dass die katholische Kirche bei uns wie überall den Herrn vorstellt und gegenwärtig sein lässt. In ihrer konkreten Verkörperung ist die Kirche bei uns sehr vielfältig, bunt, multikulturell. Wir sind vor allem eine Einwandererkirche. Bei uns in der Prälatur Trondheim gibt es auf einer Fläche von 56.000 Quadratkilometern – das ist etwa eineinhalbmal die Fläche der Niederlande – zwischen 16.000 und 17.000 Katholiken aus 130 Ländern. Es ist immer wieder ein sehr schönes Paradoxon, dass man bei uns in der extremen Diaspora diese Katholizität der Kirche

so konkret sieht und dass das Mysterium der Kirche als Einheit aus Vielfalt sich bei uns in einer ganz besonderen und konkreten Weise verkörpert.

Ist es schwierig, in so einer internationalen Kirche eine Gemeinschaft zu bilden? Wie entsteht so etwas wie Gemeindeleben?

Ich denke, es ist immer schwierig, eine Gemeinschaft zu formen. Natürlich gibt es eine besondere Komplexität, wenn die Hintergründe so unterschiedlich sind. Aber in einem gewissen Sinn ist es vielleicht auch einfacher, denn die kulturellen Nenner werden nicht von allen geteilt. Und so sind wir notwendigerweise





dazu verpflichtet, die Kirche auf der Botschaft Christi aufzubauen und nicht auf kulturellen oder geerbten Kriterien. Und so können wir hoffentlich weiter in die Tiefe gehen.

**Sie haben erläutert, dass die Katholiken in Norwegen verstreut leben. Wie kann so Kinder- und Jugendarbeit funktionieren – zum Beispiel Erstkommunion- und Firmvorbereitung?**

Wir tun unser Bestes und haben in den Vereinen und Gemeinschaften wirklich gute Teams junger Leute. Es gibt darüber hinaus viele Familien und Ehepaare, die sich sehr stark einsetzen, um Unterricht zu geben. Da können wir natürlich immer noch Fortschritte machen. Wir prüfen derzeit, inwieweit wir die Prozesse auf Diözesanebene besser koordinieren können. Klar ist: Weil die Menschen so weit auseinander leben, ist die Begegnung in der Kirche umso wichtiger. Und ich denke, die Menschen suchen die Begegnung, auch Jugendliche. Jugendarbeit hat bei uns einen sehr hohen Stellenwert.

**Wie wichtig ist die Unterstützung des Bonifatiuswerkes für die Diaspora-Kirche?**

Grenzenlos wichtig! Wir sind für die Unterstützung des Bonifatiuswerkes tief dankbar, und ich als Neuangekommener bin auch sehr beeindruckt davon, wie viel das Bonifatiuswerk in den vergangenen Jahren unternommen hat, um den Bau von Kirchen und Klöstern sowie die verschiedenen Projekte überhaupt möglich zu machen. Denn das ist auch ein weiteres Paradoxon der katholischen Kirche in Norwegen: Wir sind eine Kirche in einem reichen Land, aber materiell arm. Wir haben sehr wenige Mittel, und die wesentliche kirchliche Aufgabe vom Zeugnisgeben und vom Zusammenführen der Menschen ist sehr

schwierig. Ich sage Ihnen ehrlich: Ich bin dem Bonifatiuswerk wirklich tief dankbar, auch für die Verbundenheit und die Freundschaft.

**Das Leitwort der diesjährigen Diaspora-Aktion lautet „Mit DIR zum WIR.“. Wie passt dieses Motto zur Situation der Kirche in Norwegen?**

Es passt sehr gut zur Situation der Kirche in Norwegen. Christ sein heißt Gemeinschaft leben – durch Christus, mit Christus, in Christus. Gerade in einer Zeit, in der es immer mehr Spaltung gibt – im politischen Leben und leider auch in der Kirche –, haben wir die Verpflichtung und das Privileg, die uns durch Christi Opfer ermöglichte Einheit treu zu gestalten. Das 2. Vatikanische Konzil bestand darauf, die Kirche, die „gar oft als kleine Herde erscheint“, sei „für das ganze Menschengeschlecht die unzerstörbare Keimzelle der Einheit, der Hoffnung und des Heils“ (*Lumen Gentium*, 9). So sehen wir, welche Aufgabe uns anvertraut ist. Und diese Aufgabe ist großartig und schön!

## DIE PRÄLATUR TRONDHEIM IN ZAHLEN

Fläche: 56.458 km<sup>2</sup>  
Einwohner: 733.940  
Katholiken: 15.976  
Katholiken in Prozent: 2,17  
Gemeinden: 5  
Priester: 13  
(Zahlen von 2021)



## II. Impulse für Gemeinden, Gruppen und Schulen

### „MIT DIR ZUM WIR.“ – IDEEN FÜR DIE PRAXIS

#### Kerzen entzünden: WIR als große Gemeinschaft

- ▶ Auf der ganzen Welt wird das Gebet durch das Entzünden einer Kerze zeichenhaft unterstrichen. Ebenso zeigen wir damit unsere Solidarität und Anteilnahme über das gesprochene Wort hinaus. Brennende Kerzen verbinden uns mit Menschen aus nah und fern und lassen zeichenhaft die große (Gebets-)Gemeinschaft sichtbar werden.
- ▶ Passend zur Diaspora-Aktion 2022 sind beim Bonifatiuswerk Kerzen mit einer liebevoll gestalteten Verpackung erhältlich. Bringen Sie die Welt gemäß dem Leitwort der diesjährigen Diaspora-Aktion „Mit DIR zum WIR.“ ein Stück mehr zum Leuchten!



- ▶ **Bestellbar per Telefon, Mail oder im Online-Shop:**  
Tel.: 05251 2996-94  
E-Mail: [bestellungen@bonifatiuswerk.de](mailto:bestellungen@bonifatiuswerk.de)  
[www.shop.bonifatiuswerk.de](http://www.shop.bonifatiuswerk.de)
- ▶ Kostenfrei, solange der Vorrat reicht, um eine Spende wird gebeten;  
Größe: B 6,9 x H 9,7 x T 6,7 cm
- ▶ Kerze und Papierschachtel müssen nach Erhalt noch zusammengesteckt werden.

#### Das WIR (neu) entdecken

- ▶ Stellen Sie in Ihrer Kirche eine Pinnwand auf, und heften Sie daran ein großes Plakat mit der Aufschrift „WIR“.
- ▶ Laden Sie die Gemeindemitglieder und Kirchenbesucher ein, folgenden Fragen nachzugehen: Was macht uns als Gemeinde stark? Wo erleben wir ein WIR? Was trägt uns als Gemeinschaft?
- ▶ Jeder und jede ist eingeladen, Antworten auf die oben genannten Fragen auf vorbereitete Karteikarten zu schreiben und um das „WIR“ anzupinnen.

#### Gebetspatenschaften

- ▶ Das WIR, die Gemeinschaft einer Gemeinde, zeichnet sich auch im Gebet füreinander aus. Die Gemeindemitglieder sind eingeladen, ihren Vornamen auf einen Zettel zu schreiben und in eine Box zu werfen. Jeder Gebetspate kann sich anschließend einen Zettel mit einem Namen ziehen und für die Person beten.
- ▶ Auch für die Erstkommunion- und Firmvorbereitung eignen sich Gebetspatenschaften – es ist ein schönes Zeichen, wenn die Gemeindemitglieder für ihre Erstkommunionkinder und Firmbewerber beten.

#### Ein neues WIR – am Taufbecken

- ▶ Am Taufbecken wird ein Strauch aufgestellt, an den nach jeder Taufe ein Kinderschuh gehängt wird.
- ▶ Auf dem Kinderschuh können der Name und das Geburtsdatum geschrieben sowie optional ein Foto des neuen Gemeindemitglieds gezeigt werden.



### Fotomosaik der Gemeinde

- ▶ Erstellen Sie in Ihrer Gemeinde oder Ihrem Pastoralen Raum ein Fotomosaik, welches aus vielen kleinen Fotos besteht.
- ▶ Von Weitem betrachtet, verschmelzen die kleinen Fotos zu einem großen Gesamtbild, z. B. zum Logo des Pastoralen Raums oder des Kirchengebäudes.
- ▶ Sammeln Sie dazu Fotos in digitaler Form von Ihren Gemeindemitgliedern. Achten Sie dabei auf die Fotorechte! Die Erstellung eines Fotomosaiks ist auf diversen Online-Plattformen möglich.

### WIR-Visitenkarten

- ▶ Visitenkarten sagen viel über die Erreichbarkeit aus, über die Persönlichkeit jedoch kaum etwas. Ermutigen Sie ehrenamtlich Engagierte (z. B. im Pfarrgemeinderat oder Kirchenvorstand), eine WIR-Visitenkarte auszufüllen.
- ▶ Folgendes kann auf der WIR-Visitenkarte Platz finden: Name, Tätigkeit in der Pfarrei, „Ich gehöre zur Pfarrei seit ...“, „Ich fühle mich in der Pfarrei zu Hause, weil ...“, „Das will ich hier bewegen: ...“
- ▶ Anschließend werden Paare gebildet, die sich über die Inhalte ihrer Visitenkarten austauschen.
- ▶ Zudem können die Visitenkarten an einer Pinnwand in der Kirche ausgestellt werden. Auf diese Weise wird das WIR der Gemeinde sichtbar.

### Gemeinsames Kunstwerk

- ▶ Beim nächsten Pfarrfest oder nach einem Gottesdienst kann ein gemeinsames Kunstwerk der Gemeinde entstehen. Das Material und die Grundidee (z. B. das Thema Gemeinschaft) werden zur Verfügung gestellt.
- ▶ Alle sind eingeladen, gegen eine kleine Spende auf der Leinwand kreativ zu werden. Am Ende der Aktion wird das Kunstwerk an den Höchstbietenden versteigert oder findet einen würdigen Platz im Pfarrheim.
- ▶ Der Erlös der Aktion wird für ein vorher ausgeschriebenes Spendenziel (z. B. die Arbeit des Bonifatiuswerkes) verwendet.

### Begrüßung Neuzugezogener

- ▶ Begrüßen Sie die Neuzugezogenen etwa zwei bis sechs Monate nach dem Zuzug in Ihrer Pfarrei mit einem persönlichen Besuch oder einem Anschreiben.
- ▶ Auch ein kleines Willkommensgeschenk kann ein Zeichen der Wertschätzung der Neuzugezogenen sein. Dabei eignen sich z. B. Verzehr-Gutscheine für das Pfarrfest, Kärtchen mit einem Segensgebet oder auch Blumensamen.



## „MIT DIR ZUM WIR.“ – ANREGUNGEN FÜR DEN SCHULALLTAG

**Z**weifelsohne hat die Corona-Pandemie das Zusammenleben der Menschen verändert. In der Sorge um die eigene Gesundheit prägen seither Abstand und Distanz das alltägliche Miteinander. Auch im schulischen Alltag sind die Auswirkungen der Corona-Pandemie spürbar: Hygienevorschriften, die regelmäßigen Corona-Tests, Quarantäne und der digitale Distanzunterricht gehören heute wie selbstverständlich zum täglichen Miteinander. Um der Distanz entgegenzuwirken, können gemeinschaftsstiftende Elemente im Schulalltag einen wichtigen Beitrag leisten.

### DU bist wahrgenommen und wichtig

**N**ach einem Schulwechsel, zum Beispiel an eine weiterführende Schule, ergibt sich am ersten Schultag für viele Schüler eine ungewohnte, ja sogar unangenehme Situation. Einige Schüler kennen sich untereinander, offensichtlich kommen sie aus der gleichen Stadt oder auch von der gleichen Schule. Andere wiederum wirken noch verlegen, zumal ein fremder Raum und eine fremde Menschengruppe nicht der ideale Rahmen für eine Wohlfühlrunde sind. Nachdem auch die letzten Schüler in der Klasse angekommen sind, begrüßt der neue Klassenlehrer alle ganz herzlich. Dabei hat es sich als positiv erwiesen, diesen Willkommensgruß nicht nur auszusprechen, sondern einmal kurz durch die Klasse zu gehen, jeden Schüler persönlich zu begrüßen (coronakonform z. B. mit einem Ellenbogencheck) und mit ihm einige Worte auszutauschen. Dadurch spürt der Schüler, gesehen und willkommen zu sein.

Da die Beziehungsebene für das Gelingen des richtigen Ankommens von immenser Bedeutung ist, ist es wichtig, den neuen Schülern bereits beim ersten Aufeinandertreffen die Chance zu geben, sich zumindest ein wenig vertraut zu machen. Den Klassenraum verlassend, begibt man sich dazu auf den Schulhof, wo die Schüler gebeten werden, sich in einem großen Kreis aufzustellen. In der Mitte des Kreises steht mit Kreide oder auf einem Plakat der Name des Schulortes der Schule geschrieben. Dann werden die Himmelsrichtungen festgelegt. Die Schüler sollen sich nun zunächst ihrem

Wohnort entsprechend positionieren. In Gesprächen müssen sie nun genau klären, wer wo herkommt und ob die ungefähre Entfernung auch eingehalten wird. Weiter Möglichkeiten, sich in Beziehung zueinander aufzustellen, sind beispielsweise nach Alter, Anfangsbuchstaben des Vornamens, Schuhgröße, Körpergröße etc. In lockerer Atmosphäre entsteht ein erstes Gefühl des „Miteinanders“.

### WIR bilden eine Klassengemeinschaft

**Z**ur Verstärkung der Klassengemeinschaft ist es auch denkbar, relativ zeitnah zum Schuljahresbeginn für die neuen Schüler „Tage religiöser Orientierung“ (TRO) anzubieten. Dementsprechende Jugendbildungsstätten und speziell ausgebildete Teamer können in den einzelnen Diözesen dazu eine wertvolle Unterstützung geben. Alternativ können die TRO auch in den kirchlichen Pfarrheimen vor Ort ausgerichtet werden.

Da es bei den TRO um eine Bestimmung des Standorts im eigenen Leben geht, sind die Kursinhalte – anders als im Schulalltag – nicht vorgegeben. Stattdessen stehen die Fragen und Themen im Mittelpunkt, die sich aus der Lebenssituation und -erfahrung der Schüler ergeben. Erfahrungsgemäß sind das Themen wie: die neue Klassengemeinschaft, eigene Identität, Selbst- und Fremdwahrnehmung oder Liebe und Partner-/Freundschaft. Bei der Festlegung der Kursinhalte aktiv eingebunden, erfahren die TRO in ihrer inhaltlichen Ausrichtung durch die Schüler ein eigenes Gepräge.

### WIR in Kirche und Gesellschaft

**O**bwohl Schüler im Schulalltag so viel in der Schulgemeinschaft zusammen sind und so viel Gemeinschaft erleben, greifen sie gerne bei der Themenauswahl für einen Schulgottesdienst auf das Thema „Gemeinschaft“ zurück. Offensichtlich lassen Leistungs- und Gruppendruck sowie Mobbing die Gemeinschaft als fragil erfahren und fördern so den Wunsch nach einer Gemeinschaft außerhalb der schulischen. Schüler erfahren im Gottesdienst mittels Hören, Beten und Singen eine Gemeinschaft,



die unter ganz anderen Vorzeichen steht als die Zugehörigkeit in der Klassenformation. Wenn zudem die biblische Botschaft in ihrer Bedeutung für das Hier und Jetzt erschlossen und Gemeinschaft mit Jesus Christus erfahrbar wird, bieten Schulgottesdienste zugleich Ansatzpunkte für vielfältige soziale Projekte in Kirche und Gesellschaft. Sie bieten die Möglichkeit, sich im gelebten Glauben zu üben. Solidarisches Handeln wird zum Ausdruck des Perspektivwechsels: mit DIR zum WIR!



**JOHANNES GRÖGER**  
Diakon, Lehrer und  
Schulseelsorger, Ahlen



## „SCHÖN, DASS DU DA BIST!“ – TIPPS FÜR EINE „WILLKOMMENSKULTUR“

**D**as Leitwort der diesjährigen Diaspora-Aktion „Mit DIR zum WIR.“ möchte dazu ermutigen, eine offene, einladende Kirche zu sein (oder zu werden). In der Nachfolge Jesu ist jede und jeder eingeladen, ein Teil der großen Gemeinschaft der Glaubenden, der Kirche, zu werden. Doch wie können Gemeinden noch mehr und besser als eine solche Kirche wahrgenommen werden? „Willkommenskultur“ lautet das Stichwort! Sie entspricht einer Haltung, die einlädt – aber nicht vereinnahmt. Und sie ist eine Haltung, die man immer noch ein bisschen verbessern kann.

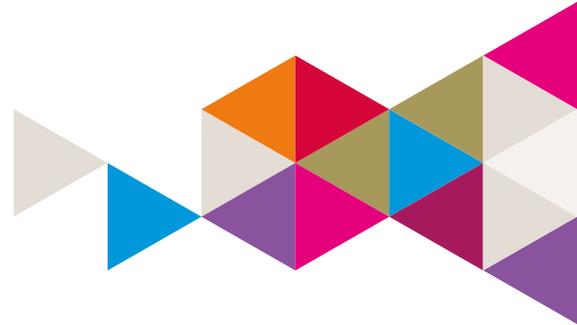
Mit der Willkommenskultur hat sich auch eine Projektgruppe im Bistum Essen über zwei Jahre lang beschäftigt. Entstanden ist daraus eine Sammlung von Tipps und Anregungen rund um das Thema „Einladende Kirche“. Einige davon werden im Folgenden vorgestellt.

### BEGRÜSSUNGSDIENST ZUM GOTTESDIENST

Vielerorts wurde während der Corona-Pandemie ein Ordnungsdienst eingeführt, der nach der Pandemie zu einem Begrüßungsdienst umfunktioniert werden kann. Besonders ältere Menschen sind dankbar für freundliche Worte – oftmals die ersten am Tag. Der Begrüßungsdienst darf dabei kein leeres Ritual sein, sondern soll als geistlicher Dienst gesehen werden. Wir heißen Menschen im Auftrag dessen willkommen, der zu dieser Feier einlädt – im Namen Gottes! Zu Beginn des Gottesdienstes können Gäste, neue Gemeindemitglieder begrüßt werden und sich eventuell vorstellen.

### ANRUFBEANTWORTER

Alle Anrufenden haben die berechtigte Erwartung, in guter und freundlicher Weise Informationen zu bekommen. Der alleinige Hinweis, dass man „leider außerhalb der Öffnungszeiten anruft ...“, wird die meisten Anrufenden nicht zufriedenstellen. Die Formulierung des Ansagetextes sollte daher gut gewählt sein. Auch eine Rückrufzusage (am besten mit Zeitangabe bis wann) ist sehr hilfreich.



## FAMILIENFREUNDLICHKEIT

Freundliche und gut gemeinte Einladungen sind immer wieder zu hören und zu lesen. Doch fühlen sich Familien wirklich eingeladen? Zu einer Familienfreundlichkeit von Gemeinden tragen Kindergebetbücher in der Kirche und ein Wickeltisch auf der Toilette bei. Vielleicht ist im Eingangsbereich der Kirche auch Platz für einen Kindertisch und zwei Stühlchen sowie ein Kiste mit Kinderbüchern, etwas zum Spielen und zum Basteln.

## SCHAUKASTEN

Der Schaukasten ist ein Aushängeschild der Gemeinde. Eine übersichtliche Anordnung erleichtert das Finden von Informationen. Durch eine ansprechende Gestaltung wird Interesse geweckt. In jedem Fall ist Aktualität sehr wichtig, denn nichts ist so uninteressant wie eine Veranstaltung, die schon stattgefunden hat.

## AUSSCHILDERUNG

Wenn wir irgendwo fremd sind, müssen wir uns „durchfragen“ – es sei denn, wir können auf eine gute Ausschilderung und gute Hinweise vertrauen. Die Gastfreundlichkeit einer Gemeinde kann sich auch an einer freundlich formulierten, ästhetisch gestalteten und gut platzierten Ausschilderung erweisen, z. B. „Wir sind zu folgenden Zeiten gerne für Sie da ...“, „Auch in der Kirche haben wir eine Toilette – bitte gehen Sie ...“.

## ATMOSPHÄRE

Die Atmosphäre einer Sitzung bzw. einer Veranstaltung wird durch viele Faktoren geprägt und beeinflusst. Rechtzeitig vor einer Sitzung sollte der Raum vorbereitet werden. Gestapelte Stühle und Tische an den Wänden sind für die Reinigung praktisch, als Ausgangslage für eine Sitzung aber wenig geeignet. Getränke, eingedeckte Tische und eine angenehme Raumtemperatur tragen ebenfalls zu einer guten Atmosphäre bei.

## VERABSCHIEDUNG

Viele Menschen möchten sich heute bei ihrem ehrenamtlichen Engagement nicht unbefristet einer Aufgabe stellen, sondern sind eher bereit, für eine bestimmte Zeit in einem Projekt oder Gremium mitzuarbeiten. Eine Verabschiedung, verbunden mit einem öffentlichen Dank, ist ein Zeichen der Wertschätzung und Ausdruck einer Kultur des ehrenamtlichen Engagements in der Gemeinde. Auch eine Verabschiedung nach dem Gottesdienst an der Kirche ist ein wertvolles Zeichen.

Der Reader des Bistums Essen „Herzlich. Kirchlich.“ Willkommenskultur von A-Z“ mit vielen weiteren Anregungen und Tipps steht hier zur Ansicht bereit: [willkommen.bistum-essen.de](http://willkommen.bistum-essen.de).



## ZITATE UND WEISHEITEN ÜBER DIE GEMEINSCHAFT

*Alle, vom Kleinsten bis zum Größten, bilden einen aktiven Part beim Aufbau einer integrierten und versöhnten Gesellschaft.*

*Papst Franziskus*

*Ein Christ ist kein Christ.  
Tertullian*

*Wer glaubt, ist nie allein.*

*Papst Benedikt XVI.*

*Alleine können wir so wenig tun, zusammen können wir so viel tun.*

*Helen Keller*

*Eine christliche Gemeinschaft lebt aus der Fürbitte der Glieder füreinander, oder sie geht zugrunde.*

*Dietrich Bonhoeffer*

*Die Menge derer, die gläubig geworden waren, war ein Herz und eine Seele.*

*Apostelgeschichte 4,32*

*Christliche Gemeinschaft ist eine der größten Gaben, die Gott uns gibt.*

*Dietrich Bonhoeffer*

*Du und ich – wir sind eins. Ich kann dir nicht wehtun, ohne mich zu verletzen.*

*Mahatma Gandhi*

*Verbunden werden auch die Schwachen mächtig.*

*Friedrich Schiller*



*Wir müssen lernen, entweder als Brüder miteinander zu leben oder als Narren unterzugehen.*

*Martin Luther King*

*Keiner soll alleine glauben.*

*Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken*

*Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.*

*Galater 3,28*

*Humanes Zusammenleben, Integration, braucht zuerst und vor allem Raum in den Köpfen und Herzen der Menschen.*

*Richard von Weizsäcker*

*Mit anderen Menschen zusammen erreichen wir mehr als alleine.*

*Dalai-Lama*



## GEMEINSCHAFT ALS SINNSTIFTENDES MOMENT

Corona-Pandemie, Flutkatastrophe und nun auch noch Krieg: Unsere Welt ist erschüttert. Auf tragische Weise werden wir daran erinnert, wie wichtig der Zusammenhalt in der Gesellschaft ist – wie wichtig die Gemeinschaft ist. Die Stärke und das sinnstiftende Moment

von Gemeinschaft werden auch in den nachfolgenden Projektberichten aus dem Erzbistum Berlin und der Gemeinde St. Eugenia in Stockholm deutlich. Sie zeigen, warum die Gemeinschaft so wertvoll und kraftvoll ist.

## DIE KATHOLISCHE JUGENDHILFEEINRICHTUNG MANEGE EVAKUIERT WAISENKINDER AUS UKRAINISCHEN KRIEGSGEBIETEN

**R**und dreimal die Woche fährt Sr. Raphaela aus Berlin-Marzahn raus nach Alt-Buchhorst, einen Gemeindeteil von Grünheide. Im dortigen Christian-Schreiber-Haus (CSH) kommen gewöhnlich Firm- oder Erstkommuniongruppen zu Einkehrtagen zusammen, oder Ministranten und andere Jugendgruppen aus dem Erzbistum Berlin nutzen das Haus für ihre Freizeiten.

Seit dem Frühjahr 2022 ist die Einrichtung zu einer Notunterkunft für ukrainische Waisenkinder geworden, und Sr. Raphaela begleitet die Schutzbedürftigen seit dem Verlassen ihrer Heimat. Ende März fuhr die rüstige Ordensfrau mit zwei Bussen und Helfern an die rumänisch-ukrainische Grenze, um ein Waisenheim aus der Nähe von Kiew zu evakuieren. Aufgrund einer fehlenden Unterschrift scheiterte der erste Anlauf. Eine zweite Evakuierungsfahrt am Palmsonntagswochenende, die über großzügige Spenden finanziert wurde, war erfolgreich.

### Angst und Unsicherheit weichen

**E**in Reisebuss mit 43 ukrainischen Passagieren, darunter 25 Waisenkinder mit ihren Erzieherinnen und deren Kindern, waren in Sr. Raphaelas „Gepäck“. „Glückliche Gesichter waren es nicht“, erinnert sie sich. „Das waren Menschen voller Angst, Not und Unsicherheit – sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen.“ Kein Wunder, irrte das Kinderheim wochenlang durch die Ukraine auf der Suche nach sicheren Aufenthaltsorten.

Von großer Angst und Unsicherheit berichten auch Maryna Ramanina und ihr Mann Dennys, die neben zwei leiblichen Kindern auch Pflegekinder haben und aus Mykolajiw im Süden des Landes stammen. Wochenlang saßen sie ängstlich im Keller, berichtet die 38-jährige Maryna. Nur Dennys sei immer wieder für Besorgungen rausgegangen. Als die Bomben auch auf ihre Stadt fielen, packten sie ihre Sachen und fuhren los. Die Großmutter wollte nicht mit, der 18-jährige Sohn dagegen darf das Land nicht verlassen.

„Hier ist es ruhig, hier sind alle so freundlich“, sagt Maryna und fühlt sich nun sicher. Dazu beigetragen hat eben auch Sr. Raphaela mit ihrer herzlichen Art. Dass sie kein Ukrainisch oder Russisch verstehe, sei nicht so wichtig, sagt die Ordensfrau und lacht. „Zum Rutschen oder Schaukeln braucht man die Sprache doch nicht.“





## Unkomplizierte Hilfe

**A**ls Hauswirtschaftsmeisterin hat sie jahrelang junge Menschen in Hauswirtschaft ausgebildet. Zuletzt viele Jahre in der Manege, einer Einrichtung der Salesianer Don Boscos und der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel. Diese unterstützt benachteiligte junge Menschen aus den Plattenbauvierteln von Berlin-Marzahn.

Die Manege war es auch, die Anfang März einen Anruf einer befreundeten Lokalpolitikerin erhalten hat. Es werde Unterstützung bei der Evakuierung von Waisenhäusern aus dem Kriegsgebiet gebraucht. „Da merkte man, der Krieg ist bei uns angekommen“, erinnert sich Sr. Margareta Kühn, die Leiterin der Manege. Ihr kam das CSH als Schutzraum in den Sinn, und so rief sie auf „ganz kurzem Dienstweg“ bei Monsignore Georg Austen an, dem Generalsekretär des Bonifatiuswerkes. Das Hilfswerk für den Glauben unterstützt mit seiner Kinder- und Jugendhilfe seit Jahren die Manege als Werk der Nächstenliebe.

Das Bonifatiuswerk konnte über seine Kontakte sehr schnell das Berliner Erzbistum und die Caritas ins Boot holen. Kurz darauf fuhr Sr. Raphaela mit Manege-Mitarbeitern an die

Grenze, um die ersten Evakuierungsversuche zu unternehmen. „Jetzt wird die Manege zur humanitären Hilfsaktion“, sagt Sr. Margareta, und ein wenig Stolz schwingt mit. „Und zwar ganz einfach spontan, wie wir gebraucht werden.“ Und so halfen die Manege-Jugendlichen etwa beim Bepacken der Busse oder warteten die Rollstühle für die gehbehinderten Waisenkinder.

Gebraucht wird die Manege als spontane „Hilfsaktion“ weiterhin: Von den 110 Plätzen in dem katholischen Heim sind bisher 43 durch ukrainische Waisen- und Pflegekinder belegt, und im Hintergrund laufen bereits Planungen für weitere Evakuierungsfahrten, die Sr. Raphaela begleiten wird. „Ich habe beim ersten Mal nicht überlegt und bin gefahren, so wird es auch dieses Mal sein.“





## EIN SCHAUFENSTER DER KIRCHE MITTEN IN STOCKHOLM

### St. Eugenia in der schwedischen Hauptstadt profitiert von internationalen Impulsen

Die Gemeinde St. Eugenia im schwedischen Stockholm ist die erste katholische Pfarrei, die nach der Reformation in Schweden entstand, und wurde im Jahr 1837 gegründet. Mehr als 200 Jahre lang war den katholischen Schwedinnen und Schweden ihre Religionsausübung verboten gewesen. Die Gemeindemitglieder in St. Eugenia kommen heute aus mehr als 80 verschiedenen Nationen und leben in der Innenstadt Stockholms – die Altstadt wird auch Gamla Stan genannt – sowie in nördlichen und westlichen Vororten. Der Anteil der Katholiken im Einzugsgebiet ist mit 1,5 Prozent höher als der Durchschnitt in Schweden, der bei 1,2 Prozent liegt. Auch die Sprachvielfalt ist groß: Die Gottesdienste werden unter anderem in Schwedisch, Englisch, Polnisch und Arabisch angeboten.

„St. Eugenia ist etwas wie eine Mutterpfarrei des Landes“, sagt Pater Dominik Terstriep, der 1998 für die Diözese Münster zum Priester geweiht wurde. Die Pfarrei St. Eugenia wird seit 1897 vom Jesuitenorden pastoral betreut, seit 2012 ist der Jesuitenpater ihr Pfarrer: „In der Gemeinde versuchen wir, die Kirche in Schweden zu bauen, nicht eine Auslandskirche für verschiedene Einwanderergruppen zu sein.“ Das Rückgrat sind demnach die circa 350 Freiwilligen, die zusammen mit den Jesuiten das Gemeindeleben tragen. „Die Pfarrei ist mehr als eine Pfarrei, da sie eine Zentrumsfunktion für die ganze Stadt hat“, sagt Pater Dominik Terstriep. „St. Eugenia soll – dem Wunsch des Bischofs entsprechend – ein Schaufenster der Kirche mitten in Stockholm sein.“ So stellt die Pfarrgemeinde St. Eugenia Angebote bereit, die andere Pfarreien in Stockholm nicht vorhalten: Unter anderem gibt es ein Katholisches Forum mit Kursen, Vorträgen und Veranstaltungen, die die Kirche und Gesellschaft miteinander in Verbindung bringen.

Nachdem die erste Gemeindekirche für die Umgestaltung des Stadtzentrums abgerissen worden war, behalf sich die Gemeinde St. Eugenia mit provisorischen Unterkünften. 1982 zog die Gemeinde schließlich in die neue Kirche, die in einen Stadtpalast aus dem Jahr 1887 integriert wurde. Wenn man an der Fassade der Kirche St. Eugenia vorbeigeht, läuft man Gefahr, das Gotteshaus nicht als solches zu erkennen: Nur ein kleines, vergoldetes Kreuz über dem Haupteingang deutet auf die Funktion des Gebäudes als Kirche hin. Im Inneren des Sakralbaus befindet sich ein Holzkreuz; dieses wurde aus den Dachbalken der alten, abgerissenen Kirche gefertigt. Doch auch neue Stilelemente zogen ein. Anstelle der üblichen Weihekreuze verfügt die Kirche

St. Eugenia über Weihesteine. „Es handelt sich um Steine aus zwölf Ländern, von denen die Kirche in Schweden ihren Ursprung herleitet, wichtige Impulse bekommen hat oder wo Gemeindemitglieder herkommen“, sagt Pater Dominik Terstriep. „Da es nur für zwölf Steine Platz gab, sind die Länder mehr repräsentativ ausgewählt.“ So stehen die Steine aus Peru, Spanien, Ungarn, Simbabwe, Polen, von den Philippinen, aus Frankreich, England, Italien, Tschechien, Israel und Deutschland stellvertretend für die weltweiten Einflüsse.

Überhaupt herrscht in der Gemeinde eine positive Dynamik: Viele Menschen entscheiden sich bewusst für den Glauben, identifizieren sich mit Leben und Lehre der Kirche und wollen sich engagieren. „Die Gemeinde ist geprägt von einem Miteinander von ‚Eingeborenen‘ und Einwanderern, die rein äußerlich und innerlich prägend sind“, sagt Pater Dominik Terstriep. Ein Ereignis sei ihm besonders in Erinnerung geblieben: „Am Ende der englischen Abendmesse vor einigen Jahren kam ein Mann aus Afrika zu mir auf den Kirchplatz. Er hatte Tränen in den Augen und berichtete, dass er den weiten Weg von seinem afrikanischen Heimatland über Lampedusa nach Schweden geschafft habe. Das Erste, was er hier gesucht habe, war ‚a place to worship‘. Den hatte er hier gefunden.“ A place to worship – ein Ort des Lobpreises.

In St. Eugenia ist auch die griechisch-katholische Mission angesiedelt. Vor dem Überfall Russlands auf die Ukraine lebten dort 400 bis 600 Ukrainerinnen und Ukrainer, mittlerweile sei es ein Vielfaches mehr, sagt Pater Dominik Terstriep. In der ersten Kriegswoche entwickelte sich in der schwedischen Hauptstadtpfarrei eine Welle der Solidarität. „Viele Freiwillige organisierten



eine riesige Hilfsaktion für die Menschen in der Ukraine“, sagt Pater Dominik Terstriep: „Konkret nachgefragte Hilfsgüter konnten dank Kontakten mit lokalen Partnern in drei Lastwagen nach Osten transportiert werden.“

Die Gemeinde St. Eugenia ist Projektort für die Freiwilligen des „Praktikums im Norden“. Das Bonifatius-Praktikanten-Programm ist eine Kooperation zwischen dem Bonifatiuswerk in Paderborn und dem Newman-Institut in Uppsala in Schweden. Seit 2011 bietet es jungen Erwachsenen die Chance, die katholische Kirche in Nordeuropa und dem Baltikum kennenzulernen und zu unterstützen. In St. Eugenia verbringen

die Praktikantinnen und Praktikanten die Sonntage häufig in der Kirchengemeinde. Dort übernehmen sie eine Katechesegruppe auf Englisch oder unterstützen die Vorbereitungen für die Studentengemeinde. Unter der Woche helfen sie sowohl im „Katolsk Bokhandel“, einem Buchladen, der sich direkt neben der Kirchengemeinde und im gleichen Gebäude wie die Kirche befindet, als auch im Caritas-Mötesplats: Dies ist ein Treffpunkt für Menschen, die neu in Schweden sind und die Sprache lernen sowie Leute treffen möchten. Pater Dominik Terstriep ist Mentor der Praktikanten und überzeugt: „St. Eugenia – vielleicht der schönste Platz für ein Praktikum in Schweden.“



# HILFSWERK FÜR DEN GLAUBEN – WERK DER SOLIDARITÄT

## Das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e. V.

**D**as Bonifatiuswerk unterstützt Katholiken dort, wo sie in einer extremen Minderheitensituation ihren Glauben leben, und fördert so die Seelsorge und sozial-karitative Projekte in den Bereichen der Deutschen und Nordischen Bischofskonferenz sowie in den baltischen Staaten Estland und Lettland.

Wir setzen uns für diejenigen ein, die in der Diaspora großartige Arbeit leisten – für Menschen in Kinderheimen und Hospizdiensten, in Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen, in den Ortspfarrreien und in abgelegenen Regionen, wo ohne die BONI-Busse Gemeinschaftsleben

nur schwer möglich wäre.

Seit 1849 unterstützt das Bonifatiuswerk mit den vier Hilfsarten – **Bauhilfe, Kinder- und Jugendhilfe, Verkehrshilfe** und **Glaubenshilfe** – Projekte in der Diaspora. Durch Bildungsarbeit unterstützen wir Kirchengemeinden in ökumenischer Verantwortung in ganz Deutschland, den Glauben zu stärken und weiterzugeben. Wir unterstützen sie auch darin, mit Andersdenkenden und -gläubigen in den Dialog zu treten.

Heute sind wir als Spendenhilfswerk im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz in Deutschland, Nordeuropa und im Baltikum aktiv. Denn: „**Keiner soll alleine glauben.**“

## DAS BONIFATIUSWERK ERÖFFNET RÄUME

### Erfahrungsräume für junge Menschen: Praktikum im Norden

Kennenlernen der katholischen Diaspora-Kirche in Nordeuropa oder im Baltikum

- ▶ Mitarbeit in sozial-karitativen Projekten
- ▶ Sechs bis max. 14 Monate Einsatz
- ▶ [www.praktikum-im-norden.de](http://www.praktikum-im-norden.de)

### Räume für innovative pastorale Arbeit: Personalstellenförderung

- ▶ Förderung von Personalstellen mit einem missionarischen Charakter
- ▶ Pastorales Neuland betreten
- ▶ Ehrenamtliches Engagement in den Gemeinden fördern
- ▶ [www.bonifatiuswerk.de/glaubenshilfe](http://www.bonifatiuswerk.de/glaubenshilfe)

### Räume für eine einladende Kirche: Förderprogramm „Räume des Glaubens eröffnen“

- ▶ Förderung von innovativen christlichen Projekten
- ▶ Deutschlandweite Vernetzung und begleitende Evaluation
- ▶ Vorbereitendes Coaching
- ▶ [www.raeume-des-glaubens.de](http://www.raeume-des-glaubens.de)





## BAUHILFE

Freude an Orten des Glaubens

Die Bauhilfe unterstützt die Errichtung oder Renovierung von Orten des Gebetes und der Begegnung, damit Glaube entdeckt und gelebt werden kann.

## KINDER- UND JUGENDHILFE

Freude am christlichen Leben

Die Kinder- und Jugendhilfe unterstützt soziale und katechetische Engagements, zum Beispiel Kinder- und Jugendfreizeiten, Kinderhospizdienste und Mutter-Kind-Initiativen, und verschafft jungen Menschen auf vielfältige Weise eine Begegnung im Glauben.



## VERKEHRSHILFE

Freude an der Begegnung

Die Verkehrshilfe ermöglicht, das Gemeindeleben aktiv und lebendig zu gestalten. Weite Wege zum Gottesdienst, zum Kommunion- oder Firmunterricht, zur katholischen Schule oder zum Seniorentreff können mit den rapsgelben BONI-Bussen bewältigt werden.

## GLAUBENSHILFE

Freude an der Glaubensweitergabe

Die Glaubenshilfe fördert missionarische Initiativen, innovative Projekte der Glaubensweitergabe und Personalstellen. Mit Kampagnen- und Bildungsarbeit werden Kirchengemeinden in ganz Deutschland unterstützt, den Glauben zu stärken und weiterzugeben. Unterstützt wird auch die religiöse Früherziehung sowie der Sakramenten- und Religionsunterricht. Darüber hinaus werden zahlreiche katechetische Materialien erstellt.



## MATERIALIEN UND GESCHENKIDEEN

Mit DIR zum WIR: Einem anderen Menschen eine Freude bereiten und ihm zeigen, wie viel er einem bedeutet – hier sagen kleine Geschenke manchmal mehr als 1.000 Worte.



### WIR-Kerze

Kerze (Opferlicht) in liebevoll gestalteter Papierschachtel, zum Verteilen im Gottesdienst, zum Mitnehmen für sich und Weitergeben an andere. Hinweis: Kerze und Papierschachtel müssen nach Erhalt noch zusammengesteckt werden; Größe: B 6,9 x H 9,7 x T 6,7 cm.

**Kostenfrei, solange der Vorrat reicht; um eine Spende wird gebeten.**



### Meditationsbild: „Mit DIR zum WIR.“

Das Meditationsbild mit dem diesjährigen Motiv der Diaspora-Aktion regt mit einem ansprechenden Impulstext dazu an, den Wert und die Bedeutung christlicher Gemeinschaft (neu) zu entdecken; Format: B 90 x H 140 mm.

**Kostenfrei**



### Schokoladentafel: Schokolade mit Herz

Handbestreute Manufakturshokolade: weiße über Vollmilchschokolade, mit je einem Schokoladenherz aus weißer und Vollmilchschokolade, Erdbeeren und Weizen-crisp im Schokoladenmantel. 100 g, 3,95 €

### Glaswindlicht: Glaube, Hoffnung, Liebe

Aus Glas gefertigtes Windlicht, Text auf dem Produkt: Es bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Format: 10 cm hoch, 8,95 €



### Klappkarte: Ein herzlicher Gruß!

Klappkarte mit aufgespendetem Schokoladenherz. Im Innenteil ist Platz für persönliche Worte an einen lieben Menschen.

8 g Vollmilchschokolade,

Fairtrade,

5er-Pack;

Format:

B 5,5 x H 8,5 cm,

2,60 €



### Magnet: „Nächstenliebe“

Mit Aufdruck: „Du brauchst nicht die ganze Welt zu lieben. Nur deinen Nächsten. Das reicht.“ (Arno Backhaus). Format 7 x 7 cm, 2,95 €

### Kirche im Kleinen: Vom Wunder der Gemeinschaft. Ein anderer Blick auf die Kirche

Das neue Heft rückt die gemeinschaftsstiftende Dimension von Kirche in den Fokus. Eine Spurensuche, warum es sich auch heute lohnt, mit der Kirche zu leben und zu glauben.

24 Seiten, 25er-Pack;

Format: DIN A7.

**Kostenfrei**



Weitere Materialien zur Diaspora-Aktion sowie Bestellmöglichkeit im Online-Shop unter [shop.bonifatiuswerk.de](http://shop.bonifatiuswerk.de) und auf [mit-dir-zum-wir.de](http://mit-dir-zum-wir.de).

Bestellhotline: 05251 2996-94

Per Mail: [bestellungen@bonifatiuswerk.de](mailto:bestellungen@bonifatiuswerk.de)

## KONTAKT UND IMPRESSUM

Haben Sie Fragen, Anregungen oder Wünsche?  
Dann sprechen Sie uns gerne an!



### MONSIGNORE GEORG AUSTEN

Generalsekretär  
05251 2996-11  
austen@bonifatiuswerk.de



### MATTHIAS BAND

Kommunikation  
05251 2996-43  
matthias.band@bonifatiuswerk.de



### KATRIN SIJBOM

Fundraising  
05251 2996-33  
katrin.sijbom@bonifatiuswerk.de



### JULIAN HEESE

Missionarische und diakonische Pastoral  
05251 2996-50  
julian.heese@bonifatiuswerk.de



### THOMAS TWENTS

Projektverwaltung  
05251 2996-57  
thomas.twents@bonifatiuswerk.de



### ULRICH FRANKE

Bonifatius-Stiftungszentrum  
05251 2996-60  
ulrich.franke@bonifatiuswerk.de

Alle Inhalte dieses Heftes sowie Infos und Materialien zur  
Diaspora-Aktion 2022 zum Thema „Mit DIR zum WIR.“  
finden Sie unter: [www.mit-dir-zum-wir.de](http://www.mit-dir-zum-wir.de)



100 % Altpapier

#### Herausgeber:

Msgr. Georg Austen, Generalsekretär  
Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e.V.  
Kamp 22, 33098 Paderborn  
Bonifatiusrat: Präsident Heinz Paus  
Vereinsregister: Amtsgericht Paderborn,  
Vereinsregister-Nr. 553  
Umsatzsteuer-Identifikationsnummer:  
DE 240019352

Telefon: 05251 2996-0  
Telefax: 05251 2996-88  
E-Mail: [info@bonifatiuswerk.de](mailto:info@bonifatiuswerk.de)  
Internet: [www.bonifatiuswerk.de](http://www.bonifatiuswerk.de)

#### Leitung Kommunikation:

Matthias Band

#### Redaktion:

Julian Heese

#### Bildautoren (Seite):

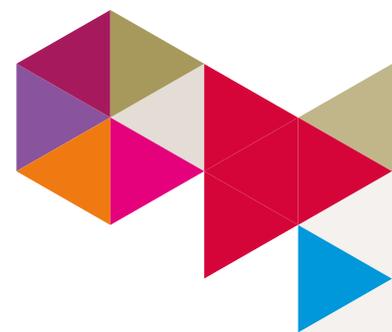
S. 1: Eugenio Marongiu – stock.adobe.com;  
S. 3: Bonifatiuswerk, Wilfried Hiegemann;  
S. 4: christoph meinschäfer FOTOGRAFIE;  
S. 5: Bonifatiuswerk, Wilfried Hiegemann;  
Martin Geistbeck; S. 6: unbekannt – stock.adobe.com;  
S. 7: Bonifatiuswerk, Sr. Theresita Müller;  
Beate Kowalski, privat; S. 8: ALL FOR ONE, Fulda;  
S. 9: Björn Hirsch, privat; S. 10: unbekannt – stock.adobe.com;  
S. 11: Tobias Schulte;  
S. 12: unbekannt – stock.adobe.com;  
S. 13: Christian Kern, privat; S. 14: Bonifatiuswerk;  
S. 15: Bonifatiuswerk; S. 16: unbekannt – stock.adobe.com,  
Mues + Schrewe GmbH; S. 19: Fotowerk – stock.adobe.com,  
Johannes Gröger, privat; S. 20: ArTo – stock.adobe.com;  
S. 21: unbekannt – stock.adobe.com;  
S. 23: TOM BAYER – stock.adobe.com;  
S. 24, 25: Markus Nowak / textbildton.net;  
S. 27: Bonifatiuswerk, Andreas Kaiser;  
S. 29: Sr. Sheryl Frances Chen, Kath. Pfarrei St. Ludwig Nürnberg,  
Bonifatiuswerk; S. 30: Bonifatiuswerk; S. 31: Wilfried Hiegemann

#### Layout / Satz:

Mues + Schrewe GmbH, [www.mues-schrewe.de](http://www.mues-schrewe.de)

#### Druckerei:

Bonifatius GmbH Druck – Buch – Verlag



# Keiner soll alleine *glauben*.



bonifatiuswerk.de/spenden

Jeden dritten Sonntag im November begeht die Kirche in Deutschland den **Diaspora-Sonntag**. An diesem Tag zeigen die katholischen Christen ihre Solidarität mit jenen Gläubigen, die in Deutschland, Nordeuropa und dem Baltikum in einer extremen Minderheitensituation ihren Glauben leben.

Wo nur wenige Gläubige unter einer großen Mehrheit von Anders- und Nichtgläubigen leben, sind **katholische Christen tagtäglich als Zeugen gefordert** und **mutige Aufbrüche** in die Welt notwendig. Das Bonifatiuswerk stellt sich als **Hilfswerk für den Glauben und der Solidarität** den katholischen Christen in der Diaspora solidarisch zur Seite. Mit seiner Bau-, Verkehrs-, Kinder- und Glaubenshilfe fördert es rund 750 Projekte im Jahr.

Zeigen auch Sie sich **solidarisch mit unseren Glaubensgeschwistern**: Mit Ihrer Spende fördern Sie mutige Aufbrüche, durch die der Glaube neu zur Sprache gebracht wird. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie Projekte, die eine Gemeinschaft der Glaubenden ermöglicht. Denn: **Keiner soll alleine glauben!** Gerade in Zeiten der Krise sind Solidarität, Mitgefühl und Zusammenhalt gefragt. Anlässlich des Diaspora-Sonntags 2022 liegt uns die **Hilfe für geflüchtete Waisenkinder aus der Ukraine** besonders am Herzen.

Und dabei gilt: Auch eine kleine oder einmalige Spende bewirkt Großes!

Ihre  
Spende  
zählt!

## SO KÖNNEN SIE IN IHRER GEMEINDE HELFEN:

- ▶ Nehmen Sie die Anliegen der Diaspora im Gebet und im Gottesdienst auf.
- ▶ Weisen Sie auf Kollekte und Onlinespende hin: im Pfarrbrief, Gottesdienst und auf der Homepage.
- ▶ Verteilen Sie Spendentüten in den Bänken oder über den Pfarrbrief.
- ▶ Nutzen Sie Plakate, digitale Vorlagen und Aufsteller für den Kollektenkorb, um auf die Anliegen des Bonifatiuswerkes aufmerksam zu machen.

HERZLICHEN DANK!

## Helpen Sie uns helfen!

### SPENDENKONTO

IBAN DE46 4726 0307 0010 0001 00

Stichwort: „Diaspora-Sonntag 2022“

[www.bonifatiuswerk.de/spenden](http://www.bonifatiuswerk.de/spenden)



Hilfswerk für den Glauben

**bonifatius  
werk**